

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

134 (10.6.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1037018](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1037018)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Copiezeit oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Redaktion u. Expedition:

Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 134.

Sonnabend, den 10. Juni 1882.

VIII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 8. Juni. Se. Majestät der Kaiser hörte heute Vormittag die regelmäßigen Vorträge und empfing nach 11 Uhr den Besuch des Großfürsten Vladimir von Rußland, welcher auf der Reise nach Italien am Morgen aus Petersburg hier eingetroffen war.

Die Kaiserin ist gestern Abend 12 Uhr wieder in Berlin eingetroffen.

Wie aus Rom verlautet, steht es jetzt fest, daß König Humbert nicht persönlich bei der Taufe des Urenkels Kaiser Wilhelm's in Berlin erscheinen, sondern sich durch seinen Bruder, den Herzog von Aosta, vertreten lassen wird.

Der Kronprinz Rudolf von Oesterreich-Ungarn trifft zur Theilnahme an den Tauffeierlichkeiten am Sonnabend, 10. d. Mts., Abends 8 Uhr, in Berlin ein und wird im königlichen Schloße Wohnung nehmen. Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha wird gleichfalls am 10. d. Mts., Abends, hier erwartet, begiebt sich aber sofort nach Potsdam und steigt dort bei den Kronprinzlichen Herrschaften im Neuen Palais ab.

Fürst Bismarck hat auch den Ärzten gegenüber, welche ihn gern nach Wildbad geschickt hätten, seinen Willen durchgesetzt. Wie heute verlautet, begiebt sich der Fürst nächsten Mittwoch nach Kissingen zur Kur. Wohnung ist bereits in der oberen Saline bestellt.

Der „Reichs-Anzeiger“ publicirt heute die Ernennung des bisherigen Regierungsraths und Leiters der politischen Abtheilung des hiesigen königlichen Polizeipräsidiums Heimstius zum Polizeipräsidenten von Danzig.

Die „Germania“ schreibt: In Kreisen, welche mit der Regierung Fühlung haben wollen, erzählt man sich, daß die erste Anwendung des Artikel 2 des soeben publicirten Gesetzes, welcher von der Begnadigung und Wiederanererkennung der „abgesetzten“ Bischöfe handelt, für den Tag der Taufe des kaiserlichen Urenkels, zum 11. Juni, in Aussicht genommen sei.

Die „Köln. Ztg.“ betrachtet jetzt die Lage und die Stellung des Fürsten Bismarck zu den Parteien mit etwas kühlerem Blut. Es ist möglich, daß Fürst Bismarck den Wunsch hat, auch wieder eine liberal-konservative Mehrheit benutzen zu können, die dem Kanzler ja offenbar bequemer wäre, als die konservativ-kerisole Koalition. Vorausgesetzt natürlich immer, daß die liberal-konservative Mehrheit geneigt wäre, vollständig nach dem Willen des Fürsten Bismarck zu handeln. Vorläufig ist eine solche Mehrheit nicht vorhanden und die Aussichten, sie zu schaffen, scheinen nicht groß zu sein. Mögen die Wahlen ausfallen, wie sie wollen: Die Nationalliberalen allein

werden mit den Conservativen keine Mehrheit bilden. Wahrscheinlich würden sie aber in der Allianz mit den Conservativen vollkommen verbraucht werden. Was Noth thut, ist eine entschlossene, feste, unbeugsame liberale Mehrheit. Je weniger diese mit sich handeln läßt, desto mehr wird sie erreichen, auch vom Fürsten Bismarck, der viel besser mit den Nothwendigkeiten zu rechnen weiß als irgend ein deutscher Staatsmann.

Der Reichstag lehnte gestern den Antrag Barth auf Aufhebung des Schmalzcolles ab. Obwohl es den Schutzcollektoren gelungen war, seit gestern ihre Reihen zu verstärken, so wäre dennoch ein „integrirender Theil des ganzen Zollsystems“, wie Herr v. Kardorff den Schmalzcolle nannte, beseitigt worden, wenn nicht ein Bruchtheil der Nationalliberalen, darunter v. Bennigsen, v. Wenda, Stephani, Hammacher, gegen den Antrag gestimmt und denselben so zu Falle gebracht hätte; dagegen votirten mit den übrigen Liberalen die große Mehrheit der nationalliberalen Partei. Die Debatten über den Schmalzcolle brachten kaum etwas Neues; in erster Lesung war ja das Thema bereits erschöpfend behandelt worden. Hervorzuheben ist nur, daß der Vertreter des 2. ostfriesischen Wahlkreises, Landwirth Abthorn, seine Jungfernsrede hielt; er trat mit Wärme für Beseitigung des Colles ein, hierbei seinen Standpunkt als häuerlicher Besitzer und als Oldenburger besonders betonend. Die Behauptung, daß der Schmalzcolle der Landwirthschaft zu Gute komme, läßt sich kaum aufrecht erhalten, da amerikanisches Schmalz thatsächlich mit dem deutschen Schmalze nicht concurrirt. Die Herren v. Ludwig und Frege malten darum die Unappetitlichkeit des amerikanischen Schmalzes mit grollen Farben aus. Als die Königin Marie Antoinette hörte, daß das Volk murzte, weil es kein Brod habe, fragte sie erstaunt, warum dasselbe keinen Kuchen esse. Auch wir würden den nicht begreifen, der amerikanisches Schmalz isst, wenn er mecklenburgische Butter bezahlen kann. Die Herren vergessen, daß es sich um den sogenannten armen Mann handelt, der sein Brod trocken essen muß, wenn er kein Schmalz hat. Das Resultat des Tages kann nur dazu ermutigen, die Bestrebungen auf die Aufhebung der Colle auf die unentbehrlichsten Lebensmittel fortzusetzen. — Die Wahlprüfungen wurden rasch erledigt; dem Kommissionsantrage gemäß erklärte sich auch das Haus für die Ungültigkeitserklärung der Wahl des Abg. Kiebert (Württemberg). — Am Schluß der Sitzung mußte sich das Haus einer nochmaligen Kraftprobe unterziehen, welche zu Gunsten der jetzt geschlossenen stimmenden Linken ausfiel. Es wurde nämlich mit 118 gegen 81 Stimmen auf Vorschlag des Abg. Laster be-

schlossen, auf die Tagesordnung der nächsten am Freitag stattfindenden Sitzung als ersten Gegenstand die dritte Lesung des Zolltarifs zu setzen. Conservative und Centrum sträubten sich dagegen. Herr v. Minnigerode hatte sogar die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifelt; das Bureau erklärte jedoch, daß das Haus beschlußfähig sei, und es blieb auch, wie die Abstimmung erwies, obgleich vor derselben mehrere Mitglieder des Centrums wie der konservativen Partei sich entfernten.

Es ist ein unglückliches Zusammentreffen, daß nachweislich die 10 bis 12 Mitglieder der nationalliberalen Partei, welche unter Führung der Herren v. Bennigsen, Wenda, Hammacher u. s. w. gestern mit den Conservativen und dem Centrum stimmten, die Ablehnung des Antrages Barth auf Aufhebung des Schmalzcolles herbeigeführt haben.

Die zweite Lesung des Tabakmonopols soll am Montag beginnen und etwa 2 bis 3 Sitzungen genügen, um die Abstimmung über § 1 herbeizuführen. Inzwischen ist, abgesehen von den Versicherungsvorlagen des Kanzlers und den in der Schwebe befindlichen Arbeiten, jedenfalls noch das Relictengesetz für Landheer und Marine und der Nachtragsetat zu erledigen.

Ueber die letzte Abstimmung des Reichstags in der Zollfrage schreibt die „Germania“: „Die Freihändler sind in den letzten Jahren nicht verhöhnt worden; deshalb begreift sich, daß sie über die Augenblicksmehrheit von gelieren und deren Heldenthaten großes Wohlbehagen empfinden. Wenn aber die „Nat.-Ztg.“ versichert, es sei gestern constatirt worden, daß „die feste, schutzcollenerische Mehrheit hat aufgehört zu existiren“, so geht die kühne Seglerin Phantastie den Thatsachen wohl etwas voraus. Bei einer Anwesenheit von nur 210 Mitgliedern unter 397 kann sich die Mehrheit leicht verschieben. Daß es geschehen, ist kein folgenschweres politisches Unglück, aber ein bedauerlicher Zwischenfall. Bedauerlich in Bezug auf den Fortgang der Geschäfte und bedauerlich für die Stimmung der Wähler. Letztere empfinden es sehr unangenehm, ja es ist dem größten Theile derselben unangenehm, wenn ihre Erfohrenen weniger Eifer im Besuch der Sitzungen zeigen, als die Gegner, und in Folge dessen eine Schlappe erleiden müssen. Stolz auf unsere Fraction, können wir in anderen Dingen tapfer schmäheln; aber in diesem Punkte müssen wir beschämt zurücktreten und eingesehen, daß auch viele Mitglieder des Centrums in der Regelmäßigkeit ihrer Anwesenheit zu wünschen übrig lassen. Bei der jetzigen Parteilage kann allenfalls die Minorität auf der Linken sich Abzügen gestatten; aber die Rechte und das Centrum, welche die Verantwortlichkeit für den

58)

Herodias.

Roman von Carl Hartmann-Pöln.

(Fortsetzung.)

Zu gleicher Zeit erfuhr ich, daß auf den Rath desselben Ruten, der jetzt meinen Sohn elend machen wollte, ich selbst vor fünfundsiebenzig Jahren in die weite Welt hinausgetrieben wurde.“

„Sprich, Erbärmlicher,“ wandte er sich an den Doctor von der Lohse, dessen Brust wie ein Blasebalg sich hob und senkte, dessen Augen aber verriethen, daß er verstand, was sein Richter sprach, was hast Du mir dafür zu bieten, daß Du mich während fünfundsiebenzig Jahren des Glückes beraubt hast, einen Sohn zu besitzen? Daß ich sein Gebeihen, sein Wachsen nicht gesehen habe? Aber der Himmel ist gerecht, und diesen da, den Kammerdiener Bachmann, schlug er mit Blindheit, daß er hinter meinem ehrlichen Gesicht seines Gleichen suchte und mir sein verbrecherisches Vertrauen schenkte.“

„Verfluchter!“ kam es über Bachmann's Lippen, während er ein dolchartiges Taschenmesser hervorholte, dessen Klinge er zu öffnen versuchte. „Verfluchter, das sollst Du mir büßen!“ Aber der Doctor Schmidt hatte den gefährlichen Mann keinen Augenblick aus den Augen gelassen, ein langer Pfiff auf seinem in den Mund gesteckten Finger, wodurch er so oft seine in den Urwäldern Afrika's sich zerstreut habenden Gefährten zusammengerufen, erscholl, in derselben Secunde öffnete sich die Thür, und drei Polizisten traten in's Zimmer.

Der Doctor Schmidt deutete nur stumm auf Bachmann und den Rechtsanwält, und im nächsten Augenblick schon war der Kammerdiener entwisst.

„Hier kommen wir zu spät,“ sagte einer der Polizeimänner, der zu dem Doctor von der Lohse getreten war, „dieser hier hat schon ein anderes Strafgericht erlitten, — er ist todt.“

„Todt?“ rief Doctor Schmidt überrascht aus. „Nun wie der Himmel will, er muß wissen, welche Strafe die beste ist.“

Er warf noch einen Blick auf den entseelten Körper, dann trat er dicht vor die Baronin hin, die starr und unbeweglich wie eine Bildsäule der letzten Scene beigewohnt hatte, und sagte zu ihr im Flüstertone:

„Sie haben es nur der Fürbitte meines Sohnes zu verdanken, daß die rohen Hände der Polizisten nicht auch Sie ergreifen, aber ich, Reinhold's Vater befehle Ihnen hiernit, noch heute die Residenz zu verlassen, widrigenfalls ich nicht allein den von Ihnen gefälschten Wechsel, den Bachmann Ihnen gestohlen und der jetzt in meinem Besitz ist, den Gerichten übergeben, sondern Sie auch des Mordverdichtes anklagen werde. Haben Sie es verstanden? Sie verlassen die Stadt auf Zimmerwiederkehr.“

„Auf Zimmerwiederkehr“, hauchten die Lippen der schönen Frau, und war es Neue, oder war es schon eine Verwirrung ihrer Sinne? ebenso leise fügte sie hinzu: „Einem Gruß Ihrem Sohne, — und bitten Sie ihn um Verzeihung.“ Gleich darauf sank sie ohnmächtig zu Boden.

Im Hause des Tapetenhändlers Volkmer war eine recht trübe Stimmung. Seitdem heute Morgen Frau von Stingel bei dem Herrn Volkmer im Namen des Baron Schmidt von Seestern um die Hand seiner Tochter angehalten hatte, was Ersterer seiner Frau und diese wieder Clärchen mitgetheilt, waren die Herzen der beiden Letzteren mit schwerer Sorge belastet. Der Tapetenhändler hatte seiner Gattin erzählt, daß der Baron Clärchen am letzten Sonntag gesehen und sich auf der Stelle in sie verliebt habe. „Ich kenne ihn,“ hatte er hinzugefügt, „ich habe ihn mehrfach gesehen, er ist ein hübscher, lebenswürdiger Mann und sehr reich, ich wünschte diese Partie und ich weiß, Clärchen hat ihren Vater so lieb, daß sie auf seine Wünsche etwas giebt. An Dir ist es jetzt, ihr die dumme Liebe zu dem armen Postbeamten wieder aus dem Kopfe zu reden, zugleich würde ja auch Dein Wunsch erfüllt, die Schwiegermutter eines Barons zu werden. Ich erwarte, daß ich, wenn ich zurückkomme, keinem Widerspruch, weder von

Deiner Seite, noch von Seiten meiner Tochter, begegne. Um drei Uhr kommt der Baron, um sich das Jawort zu holen.“ Darauf hatte er mit einem finstern Gesicht schleunigst das Zimmer, und gleich darnach das Haus verlassen.

Daß sein Gesicht, nachdem er die Thür hinter sich zugeschlagen, sich zu einem ganz eigenthümlichen Lächeln verzog, hatte die Gattin natürlich nicht gesehen. Ob wohl Frau von Stingel mehr verrathen hatte, als sie durfte?

Frau Volkmer war von dem, was sie gehört hatte so verblüfft und verduzt, daß sie nicht im Stande war, ein einziges Wort zu erwidern. Aber gleich darauf wallte eine solche Entrüstung in ihr auf, wie sie sie wohl nie empfunden hatte, wenigstens noch nie gegen ihren Mann. Sie fand gar keinen Ausdruck für das, was sie soeben aus dem Munde ihres Gatten vernommen. War es denn möglich, daß der sonst so liebevolle Mann plötzlich die Güte seines Herzens eingebüßt hatte und das Lebensglück seiner Tochter opfern konnte, nur weil der Bewerber ein Baron war und reich? Und an Clärchen's Liebe zu ihm hatte er appellirt? Wie? Hatte sie ihre Liebe nicht schon in ganz anderer Weise gezeigt? Aber mit dieser Entrüstung stellte sich zugleich ein ganz energisches Gefühl der Opposition bei ihr ein, wie sie das in dieser Stärke auch noch nie empfunden. Mit einem Gesicht, in welchem ganz deutlich Muth und Kampflust ausgesprochen waren und mit einem kriegerischen Schritt trat sie in Clärchen's Zimmer, welches hinten nach dem kleinen Garten hinauslag.

„Nein!“ rief sie ihrer Tochter zu, „daraus wird nichts! Wenn wir zusammenhalten und fest bleiben, so kann er nichts machen, und sein Baron muß wieder abziehen!“

Diesen für das junge Mädchen durchaus unverständlichen Aeußerungen folgte nun nach einigen Verjuchungen geordnet zu sprechen, der Inhalt von des Gatten fürchterlicher Rede.

Clärchen war zum Tode erschrocken und sank der Mutter weinend an der Brust.

Aber Thränen in den Augen der geliebten Tochter zu sehen, das war der Frau Volkmer nicht möglich, ohne daß ihre eigenen überflossen.

Gang der Geschäfte tragen, haben die Pflicht, für die Beschlußfähigkeit des Hauses und für die Beständigkeit der Mehrheit zu sorgen. Man spricht davon, daß die „wirthschaftliche Vereinigung“ im Reichstage wieder ins Leben gerufen werden solle. Welches Organ zur Verständigung unter den antimanchesterlichen Parteien sich empfiehlt, müssen die Abgeordneten selber entscheiden; das erste und notwendigste Auskunftsmittel ist die Heranziehung der Säumigen. Der gestrige Zwischenfall möge als „Einpeitscher“ dienen.“

Für die Annahme des Antrages Ringens, welcher sich gegen jede weitere Belastung der Tabakindustrie richtet, war der Gesichtspunkt maßgebend, daß die seit Jahren durch Steuerprojecte aller Art beunruhigte Tabakindustrie für die nächsten Zeiten mit weiteren Steuerbelastungen verschont bleiben müsse, um die Kraft zur wirtschaftlichen Genesung und zu einer gesunden Weiterentwicklung zu gewinnen. Daß es im allgemeinen Interesse geboten sei, neue Steuern zu bewilligen, nimmt die überwiegende Mehrheit der Kommission aber überhaupt nicht an. Die Steuerquellen, die in den letzten Jahren neu erschlossen sind, liefern im allgemeinen noch nicht die starken Erträge, welche nach Ueberwindung des Uebergangsstadiums zu erwarten sind. Der Staatssecretair des Schatzamts konnte mittheilen, daß die Finanzlage des Reichs gegenüber den Voranschlägen eine befriedigende sei, er hob aber zugleich hervor, daß bei Ablehnung des Monopols neue indirekte Steuern durchaus nöthig wären, wenn die sozialpolitischen Pläne und die Steuerreform des Reichsfinanzministers verwirklicht werden sollte. Die Mehrheit der Kommission lehnte es in Erwiderung darauf zwar keineswegs ab, daß soziale und Steuerreformen durchgeführt werden, sie constatirt in der angenommenen Resolution sogar ausdrücklich, daß Mängel in der Steuer- und Zollgesetzgebung existiren, aber sie verweist zur Ausgleichung derselben das Reich wie die Einzelstaaten auf eine angemessene Sparsamkeit und auf die vorhandenen und in Zunahme begriffenen Einnahmen. — Die Liste der Petitionen enthält 5 zu Gunsten des Monopols, darunter die Eingabe eines einzelnen Petenten; die vier anderen Petitionen plaidiren vom Interessensstandpunkte der Pflanzler für die Annahme der Vorlage. Dem gegenüber steht eine außerordentlich große Anzahl von Petitionen aus allen Theilen des Reichs gegen das Monopol, gegen jede weitere Erhöhung der Tabaksteuer und für die Aufhebung der Manufactur. Soweit aus beratigen Kundgebungen die Stimme der Bevölkerung ersichtlich ist, theilt demnach die Nation in ihrer ganz überwiegenden Mehrheit den Standpunkt der Mehrheit der Kommission. Die Kommission beantragt, die Monopolvorlage in allen ihren Theilen §§ 1 bis 72 abzulehnen, den Antrag Ringens anzunehmen und die Petitionen für erledigt zu erklären.

Die Fortschrittspartei wird bei den Wahlprüfungen nicht weniger als drei Mitglieder, wenn auch nur vorübergehend, einbüßen. Die Commission hat beantragt, die Wahl des Abg. Hempel (Wormberg) für ungültig zu erklären; ein gleicher Beschluß steht bezüglich der Wahlen der Abgeordneten Benzmann (Dortmund) und Dr. Hänel in Aussicht. Letztere muß cassirt werden, um das Princip festzustellen, daß die Confiscation socialdemokratischer Stimmzettel, wie solche bei der Wahl Hänel's stattgefunden hat, als eine ungesetzliche Wahlbeeinflussung angesehen werden muß.

Die Fortschrittspartei hat vorgestern Abend fast einstimmig beschlossen, dem staatlichen Versicherungszwange in dem Krankerversicherungsgesetze die Zustimmung zu verweigern.

Se. königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen wird sich am Sonnabend zu dem am 11. d. M. stattfindenden Tauf-Festlichkeiten nach Berlin begeben.

Den deutschen Officieren in Konstantinopel ist ohne Unterschied des Grades ein Gehalt von 20,000 Francs jährlich bewilligt worden. Der Oberst Kähler erhielt Generalrang, die übrigen Oberstenrang. Es wurden ihnen türkische Officiere zuertheilt.

Vom Südbahnhof schreibt man dem „Berl. Tgbl.“: Gutem Vernehmen nach ist seit einiger Zeit das Bestreben

des preussischen Staates auf Erwerbung der braunschweigischen Bahnen gerichtet. Liegt dieser Absicht wohl auch nur ein militärisches Interesse zu Grunde, so dürfte der Besitz der braunschweigischen Bahnen doch auch andere politische und volkswirtschaftliche Interessen für Preußen haben. Das Actien-capital (36 Millionen Mark) der Braunschweigischen Eisenbahngesellschaft befindet sich übrigens bereits seit der Verstaatlichung der Bergisch-Märkischen Eisenbahn in den Händen des preussischen Staates.

Infolge des Reichsbeamtengesetzes sind nachstehende Grundzüge betreffs der Zahlung des sogenannten Gnadenvierteljahres und Gnadenmonats festgesetzt worden. 1) Der den Hinterbliebenen eines Beamten auf Grund der §§ 7, 8, 31 oder 69 des Reichsbeamtengesetzes gebührende oder bewilligte Betrag der vierteljährlichen Besoldung, des vierteljährigen Bartegeldes oder der einmonatlichen Pension des Verstorbenen ist, soweit es nicht schon diesem gezahlt worden, alsbald nach erfolgtem Nachweise des Ablebens des Beamten, bezw. nach der verfügten Bewilligung in einer Summe zur Zahlung anzuweisen. 2) Wenn und soweit das Gnadenvierteljahr oder der Gnadenmonat in das auf den Tag der Zahlungsanweisung folgende Etatsjahr fällt, ist der entsprechende Theil der Gnadenbezüge zu Lasten des nächsten Etatsjahres zu verrechnen. 3) Der der Wittve und den ehelichen Nachkommen eines Beamten auf Grund des Reichsbeamtengesetzes zustehende Anspruch auf das Gnadenvierteljahr oder den Gnadenmonat ist mit der Maßgabe vererblich, daß, wenn ein Beamter mehrere solcher Angehörigen hinterlassen hat und derjenige, an welchen nach Bestimmung der zuständigen Behörde die Zahlung geleistet werden sollte, vor der Empfangnahme verstirbt, der Behörde die Entscheidung darüber zusteht, ob die Zahlung an den Erben des zuerst bestimmten Empfangsberechtigten oder an einen der übrigen unmittelbar Berechtigten zu leisten ist.

Aus Rom wird vom 7. d. gemeldet: Heute Nachmittag um 3 Uhr ging ein Sonderzug mit dem Herzog von Genua, den Ministern Zanardelli und Ferrero und den Repräsentanten des Senats, der Kammer, der Municipalität und der Presse nach Civitavecchia ab. Der König, Ministerpräsident Depretis und der Hofstaat waren auf dem Bahnhof anwesend. — Die Verbrennung und Beisetzung der Leiche Garibaldi's wird morgen Vormittag um 11 Uhr stattfinden. — Am nächsten Sonntag soll auf dem Kapitol eine Feier zu Ehren des Andenkens an Garibaldi stattfinden. Die Verbrennung der Leiche Garibaldi's findet nicht in einem Ofen, sondern auf einem Scheiterhaufen, sowie dem Wunsch des Verstorbenen gemäß in einem Gewand von Amiant (der feinsten Art Asbest) statt, sodas die Asche des Todes sich nicht mit derjenigen des Holzes vermischen kann. Die auf Caprera einlaufenden Telegramme zählen nach Tausenden.

Gestern Vormittag 10 Uhr wurde die Leiche Garibaldi's im Zimmer aufgebahrt und dasselbe sodann dem allgemeinen Besuch geöffnet. Die Leiche ruht auf einem mit Kränzen und Blumen bedeckten Bette. Heute Nachmittag 2 Uhr 30 Min. trafen der Herzog von Genua als Vertreter des Königs, sowie die Deputationen des Parlaments und der Regierung ein. Es heißt, bei dem Traueracte würden Ferrini, Zanardelli, Crispi, ein Senator und ein Vertreter der Arbeiter sprechen.

Die Sendung Dermisch Paschas nach Kairo findet einen Rückschlag durch den Vorschlag der Völkervereinigung. Bekanntlich hat die Pforte der Konferenz zugestimmt unter Vorlegung des Wunsches, das Resultat der Sendung Dermisch Paschas erst abzuwarten. Französische Seite dringt man aber auf sofortige Eröffnung der Konferenz, während England zwar auch dasselbe verlangt, dagegen sich damit einverstanden erklärt, daß die Konferenz sofort nach ihrer Eröffnung vertagt werde, bis die Erfolge der Thätigkeit Dermisch Paschas bekannt geworden. In Egypten hat die Militärpartei beschlossen, die Vorschläge des türkischen Kommissars abzuwarten, sich auch allen Anordnungen des Sultans fügen zu wollen, vorausgesetzt, daß der

wenn er kommt, mit den Worten die Thür zeigen zu wollen: Meine Tochter ist bereits vergeben.“

Längere Zeit sprachen die Beiden sich gegenseitig Muth und Trost ein. Im höchsten Grade verdrüsslich war für Frau Volkmer die Nachricht, die sie etwas später durch Kathrin erhielt, daß der Herr vorher in die Küche hineingerufen hätte, er käme zum Mittagessen nicht nach Hause. Wenn ihr bis drei Uhr keine Zeit mehr bliebe, noch vorher ein ernstes Gespräch mit ihm unter vier Augen führen zu können?

Wäre Fritz nicht gewesen, so würde es gar nicht notwendig gewesen sein, das Mittagessen aufzutragen, denn Mutter und Tochter waren nicht im Stande einen Bissen hinunterzuwürgen.

Je weiter der Zeiger der Uhr weiter rückte, desto schwerer wurde den beiden Frauen das Herz. Schon war es dreiviertel auf drei, und noch immer war der Vater nicht zurückgekehrt. Wenn er am Ende überhaupt nicht vor der bestimmten Zeit wiederkäme und vielleicht gar den Baron gleich mitbrächte? Da hörte Frau Volkmer endlich, daß ihr Mann den Flur betrat und sein Schritt sich sofort in seinem Arbeitszimmer verlor.

„Das ist der Vater!“ rief sie und sprang empor. „Weine nicht wieder, mein Kind, sei ganz ruhig, ich will die Sache schon machen!“

Sie erhob den Arm, wie ein Krieger, der sich todesmuthig in den Kampf stürzt, und verließ das Zimmer.

„Ich habe mit Dir zu sprechen!“ sagte sie in einem Tone, der ihrer geharnischten Stimmung entsprach, nachdem sie das Arbeitskabinett ihres Mannes betreten.

„Ich kann mir denken, weshalb Du kommst.“

„Ja, das kannst Du wohl. Ich möchte Dich nur fragen, ob es Dein Ernst war, was Du mir heute Morgen sagtest?“

„Ganz gewiß.“

„Ist es denn menschenmöglich, daß Du Dein Kind unglücklich machen willst?“

Rhehive abgesetzt werde; im andern Falle werde man den äußersten Widerstand leisten.

Marine.

Wilhelmshaven, 9. Juni. S. M. Rmt. „Cyclop“ ist gestern Nachmittag wieder in See gegangen. Briefsendungen etc. für „Cyclop“ sind bis zum 13. d. M. nach Yarmouth (England), vom 14. bis zum 19. d. M. nach Aggermünde (Dänemark), vom 20. bis 22. d. M. nach Wilhelmshaven zu dirigiren.

— Secondelieutenant im See-Bataillon Mohr hat einen Urlaub bis zum 16. d. M. nach Hannover angetreten. Derselbe ist vom 18. ds. ab zu einer sechsmonatlichen Dienstleistung beim Schleswig-Holsteinischen Pionier-Bataillon Nr. 9 nach Rendsburg kommandirt.

Kiel, 8. Juni. Die Fregatte „Niobe“, Commandant Capt. z. S. Mensing, beabsichtigte heute von Arendal nach Cork (Irland) in See zu gehen. — Die Schiffsjungenbrigade „Musquito“ und „Urbine“ werden bis zum 27. Juni in der Kieler Bucht kreuzen und am 29. nach Swinemünde in See gehen. — Die Corvette „Hertha“, 19 Geschütze, Commandant Capt. z. S. v. Kall, ist am 2. Mai cr. in Singapore eingetroffen.

— Die Leiche des am 26. Februar d. J. im hiesigen Hafen verunglückten Cabetten v. Stöffer wurde gestern Nacht von Fischern in der Nähe von Mollenort gefunden.

Sociales.

* Wilhelmshaven, 9. Juni. Unter Leitung des Geh. Reg.-Rath Herrn Tappen in Berlin begannen heute Vormittag im Sitzungssaal der städtischen Collegien die Verhandlungen über Einrichtung einer Civilparochie in Wilhelmshaven. Zu diesen Verhandlungen erschienen Vertreter des Landes-Consistoriums in Hannover, des Consistoriums in Aurich, der hiesigen städtischen Behörden, sowie der stellvertretende Amtshauptmann Hr. v. Winterfeld und Herr Marinestationssparrer Langheld.

* Wilhelmshaven, 9. Juni. Durch Verfügung des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts und Medicinal-Angelegenheiten ist dem Lehrer Hr. Gaeßner am hiesigen Gymnasium der Charakter als Oberlehrer verliehen worden.

* Wilhelmshaven, 9. Juni. In der gestern in Ernst's Saal in Neuheppens abgehaltenen Generalversammlung unserer freiwilligen Feuerwehr verlas zunächst der Herr Hauptmann ein Schreiben der Kaiserl. Oberverwaltungsstelle, wonach die der Kaiserl. Werft angehörigen Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr Karten erhalten sollen, die sie berechtigen, im Falle eines Brandes durch die Thore 1, 7 und 8 die Werft zu verlassen. Da jedoch die Werft nur für geleistete Arbeit Lohn zahlen könne, so müsse für die veräumte Zeit ein Lohnabzug stattfinden. Sehr erfreut nahm die Versammlung diese Mittheilung entgegen und hob der Hauptmann hervor, daß dadurch die erste Bedingung erfüllt würde, die freiwillige Feuerwehr zu einem zuverlässigen Institut für die Stadt zu gestalten. Hr. Bürgermeister Feldmann, der leider an dem beabsichtigten Besuch der Versammlung noch in letzter Stunde verhindert wurde, hat sich bereit erklärt, bei den städtischen Collegien einen Antrag zu stellen auf Vergütung der Lohnausfälle im Falle eines Brandes, und würde damit ein pekuniäres Opfer für die Betroffenen nicht nötig sein. Hierauf fanden Ausnahmen und Verpfändung zweier neuer Mitglieder statt, die auch sofort eingeleitet wurden. Unter „Verschiedenes“ wurden dann die Verhältnisse des nieder-sächsischen und des oldenburgischen Feuerwehrverbandes besprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Oldenburger Verbandstag in diesem oder im nächsten Jahre in Wilhelmshaven abgehalten werde. Nachdem noch der Hauptmann einige Instruktionen über Verhalten der Feuerwehr auf dem Brandplatze vorgelesen, schloß er mit einem Hoch auf die freiwillige Feuerwehr, daß sie lebe, blühe und gedeihe, die Verhandlungen, denen sich in bunter Abwechslung noch komische Vorträge anschlossen.

* Wilhelmshaven, 9. Juni. Das mit erheblicher Strafe belegte Ausnehmen von Bogelnestern wird leider trotz aller Warnungen Seitens der Lehrer noch vielfach von Schülern vorgenommen. In einem gestern vorgekommenen Fall fand der Attentäter gegen die gefeiberte Welt eine prompte und ganz unvermutete Strafe, so daß er von seiner strafwürdigen Neigung wohl für immer ab-

„Wohl dadurch, daß Du Deiner Tochter das Herz brichst? Weißt Du denn nicht, daß Clärchen Franz Hagemann liebt?“

„Tändelei, weiter nichts! In den Armen des Barons wird sie den Postbeamten sehr schnell vergessen.“

„D, da kennst Du sie schlecht, nie wird sie ihn vergessen, und wenn Du sie zwingst einen Andern zu heirathen, so wird sie langsam dahinstechen.“

„Du siehst zu schwarz, sie wird den Baron v. Seestern ebenso lieben, wie sie jetzt den Postassistenten liebt.“

„Nein sage ich, das wird sie nicht.“

„Und ich behaupte es dennoch, und zwar deshalb, weil der Baron eine merkwürdige Aehnlichkeit mit dem Herrn Hagemann hat. Und kurz und gut, ich gebe meine Einwilligung nicht dazu, daß sie einen Postbeamten heirathet!“

„Mann, Heinrich — hast Du denn vergessen, daß das brave Mädchen uns drei Jahre lang durch ihrer Hände Arbeit ernährt hat? Und nun willst Du sie elend machen?“

„Eben weil ich ihr Glück will, soll sie die Gemahlin des Barons werden.“

„Du willst sie also dazu zwingen?“

„Kurz gesagt, — ja.“

„Heinrich, es wird mir schwer, das Wort über die Lippen zu bringen, aber ich kann es nicht zurückhalten — Du bist ein Rabenvater!“

„Das ist stark!“

„Und ich sage Dir, Clärchen fügt sich nicht, und auch ich gebe meine Einwilligung nicht dazu! Und nun kannst Du machen, was Du willst!“

„Das wird ja immer besser! Wie? offene Opposition?“

„Renne es, wie es Dir beliebt!“

„Frau, ich kenne Dich ja gar nicht wieder! Woher nimmst Du nur den Muth, mir solche Dinge zu sagen?“

„Woher nimmst Du denn den Muth, ein Tyrann zu werden?“

(Schluß folgt.)

kommen wird. Ein Knabe aus Rothringen wollte sich aus einer Baumhöhle das in derselben befindliche Nest hervorholen; hierbei zwangte er seinen Arm so weit in die Höhlung, daß es ihm schließlich unmöglich ward, sich selbst wieder zu befreien. Erst nach geraumer Zeit wurden zum Glück ein paar in der Nähe befindliche Zimmerleute auf das Geschrei des Jungen aufmerksam, die denn bald durch Ausstemmen des Astes seinen tüchtig zerschundenen Arm befreiten.

Wilhelmshaven, 9. Juni. Das erste der bereits angekündigten Sertett-Concerte findet heute Abend im Berliner Garten statt.

Wilhelmshaven. Nach einer von dem Reichspostamt dem landw. Centralverein in Königsberg gemachten Eröffnung befindet sich die Errichtung einer Reichspostsparkasse gegenwärtig im Stadium der Vorbereitung. Bekanntlich geht die Reichspostverwaltung schon seit längerer Zeit mit der Idee um, in Deutschland Postsparkassen zu errichten, wie sie in England, Italien, Belgien, ja selbst Japan, Australien und Canada bestehen, und für deren Einführung sich neuerdings auch Frankreich, die Niederlande und Oesterreich entschieden haben. Bereits vor einigen Jahren hatte die Reichspostverwaltung dem Reichskanzler einen auf diese Einrichtung bezüglichen Plan vorgelegt, dessen Durchführung aber verschiedene Hindernisse entgegenstanden. Zur Beseitigung derselben hat die Reichspostverwaltung jetzt mit der Reichsfinanzverwaltung Verhandlungen angeknüpft, welche, wie gehofft wird, in nächster Zeit zum Ziele führen werden. Die Reichsregierung wird sich jetzt mit der Errichtung von Postsparkassen schon deshalb mehr beilegen, um der Konkurrenz, die durch die allgemeine Einführung des neuerdings in Aufnahme gekommenen sogen. „Pfenning-Sparsystems“ entstehen würden, vorzubeugen. Andererseits bezweifeln wir nicht, daß die Postsparkassen, eben weil sie auch sehr kleine Beträge annehmen, den „Spararten“, welche bereits von einer Anzahl Verwaltungen kommunaler Sparkassen eingeführt sind, eine sehr wirksame Konkurrenz bereiten werden. Es dürfte sich daher fragen, ob die Sparkassenverwaltungen, welche die „Spararten“ bisher nicht eingeführt haben, nicht gut thun, die Entschließung hierüber so lange zu verschieben, bis es feststeht, ob, in welchem Umfange und mit welchen Statuten Postsparkassen errichtet werden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 8. Juni. Nachdem im Laufe des gestrigen Tages die neuen Glocken der katholischen Kirche in dem Glockenstuhl angebracht worden waren, ließen dieselben gestern Abend zur Einläutung des heutigen Frohnleichnamfestes ihre Töne zum ersten Male erschallen. Die Stimmung der vier Töne e, fis, gis, h ist in vollendeter Weise schön und rein, so daß das Gehör auch von dem nunmehrigen definitiven Standpunkt der Glocken aus wahrhaft überrascht. Herr Edelbrock hat auch diesmal wieder seine unbestrittene Meisterschaft bewährt und die hiesige kath. Gemeinde hat alle Ursache, sich des neuen Geläutes von Herzen zu freuen.

Aurich, 7. Juni. Am vorigen Montag hat die Ausverbindung der Arbeiten zum Bau der hiesigen Bahnhofsgebäude in Emden stattgefunden. Wie man hört, sind Offerten dazu von nach und fern in Masse eingegangen und sollen solche bei einigen Arbeiten bis zu 10 pCt., bei anderen sogar bis zu 20 pCt. unter dem Kostenschlage heruntergegangen sein. Bei dem allen soll es sich um ein Objekt von im Ganzen etwa 20,000 M. handeln.

Zevelo, 7. Juni. Nachdem Herr Postdirektor Martin hier selbst auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt worden, ist Herr Oberpostsekretär Schnath hier selbst zum Postdirektor ernannt. — Von der Strafkammer des oldenburgischen Landgerichts sind 240 abwesende Militärpflichtige aus den Aushebungsbezirken Elmwürden, Brake, Esfleth, Delmenhorst, Wilschhausen, Bechta und Cloppenburg, welche in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubnis entweder das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufgehalten haben, in eine Geldstrafe von je 1000 Mark event. zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Butjadingen. Die Feuernte, die schon im Kleinen ihren Anfang nimmt, wird einen Ertrag sowohl an Quantität als Qualität liefern, wie es nur selten der Fall sein dürfte. — Liebige Kühe werden zur Zeit sehr gesucht und mit hohen Preisen, über 400 M., bezahlt. Viele Milchkühe werden auf den Weiden bei dem brillanten Futter zu fett und liefern in Folge dessen nur einen geringen Milchtrag.

Blexen. Auf der Luneplate ist neuer ein Grasswuchs von so außerordentlicher Fülle und Ueppigkeit, wie ein solcher in vielen Jahren nicht vorgekommen, wenigstens nicht so frühzeitig, als beim diesjährigen Juni-Anfang. Deshalb zeigt denn auch das zahlreiche dort weidende Hornvieh ein seltenes Gedeihen und wird bei andauernd günstiger Witterung sehr fett werden. Der bevorstehende erste Schnitt der jungen Gräser verspricht eine selten günstige Ernte und dürfte somit die Luneplate in diesem Jahre reichen Ertrag bringen.

Wittingen, 7. Juni. Ein betrübender Unfall unterbrach unser Kinderspielfest. Ein glühendes kleines Mädchen, welches eben getanzt und den Saal verlassen, nimmt eine weggerissene noch brennende Cigarre auf und steckt dieselbe in die Tasche. Kaum einige hundert Schritte vom Schlingelplatz entfernt, fangen die Kleider zu brennen an und erhält das Kind, ehe Hülfe hinzukommt, dermaßen Brandwunden, daß es zwölf Stunden nachher seinen Geist aufgab.

Hannover. Wie man aus Berlin meldet, hat die Inspektionsreise, welche der Minister der Landwirtschaft zu Anfang der vorigen Woche nach unserer Provinz machte, ein sehr befriedigendes Resultat gehabt. Während die Deichverbandsvertretungen im Gebiete von Hoya bis vor Kurzem dem Projekte, welches zur Verbesserung des Zustandes der dortigen Weserdeiche ausgearbeitet worden, sich nicht geneigt zeigten, beobachten sie jetzt, nachdem sie sich

von der Nothwendigkeit und dem Nutzen der in Aussicht genommenen Bauten überzeugt haben, eine entgegenkommene Haltung, und namentlich hat die Jurisdicteion des Deiches zwischen Hingste und Oberboyen, welche sich als am dringendsten erwies, die Billigung aller Sachverständigen gefunden. Die Anordnungen des Ministers werden, nachdem auch bereits der Minister der öffentlichen Arbeiten seine Zustimmung ausgesprochen, jetzt unverzüglich zur vollen Ausführung gelangen. Leider hat bisher die gehoffte Einigung über ein gleichmäßiges Vorgehen auch in Beziehung auf die unteren, im Gebiete Braunschweigs, Bremens und Oldenburgs belegenen Strecken der Weser nicht erreicht werden können, jedoch dürfen die Staaten durch die in Folge der Jurisdicteion des gedachten Deiches entstehenden veränderten Wasserlaufverhältnisse der oberen Weser vielleicht in nicht langer Zeit gezwungen werden, auch ihrerseits mit der Verbesserung der bisherigen Zustände vorzugehen. Der Minister der Landwirtschaft hat alsdann noch die Nordgebiete der Provinz zwischen Weser und Elbe besucht und überall namentlich einen ganz ungewöhnlich guten Stand der Saaten wahrgenommen. Auch von dem Stande der dortigen Pferdezeit hat er einen sehr günstigen Eindruck mitgebracht. Die in dieser Hinsicht durch Lieferung von vorzüglichem Beschälmaterial gemachten Anstrengungen Seitens der Regierung, welche in früheren Jahren nicht allgemein den verdienten Beifall gefunden, erfreuen sich jetzt der vollen Anerkennung. Die aus der Deckung der dortigen Stuten durch die vom Staate gestellten Vollblut- und Halbbluthengste hervorgegangenen Fohlen finden, erst wenige Monate alt, bereits willige Käufer zu hohen Preisen, an die früher nicht gedacht werden konnte.

Hildesheim, 7. Juni. Der tausendjährige Rosenstock am hiesigen Dome blüht in diesem Jahre in einer Pracht und Fülle, wie seit lange nicht, auch entwickeln sich die seit einigen Jahren angelegten Schößlinge auf das Prachtigste, so daß die damals gehegte große Beforgnis eines Eingehens des berühmten Rosenstocks nunmehr vollständig gehoben ist.

Alfeld, 7. Juni. Heute Vormittag wurde eine große Jagd in unserer Stadt abgehalten auf einer tollen Hund, der von auswärts zugefahren ist und viele Hunde in der Stadt gebissen hat. Derselbe ward schließlich durch einen Schuß zu Boden gestreckt.

Das Velociped — ein Arbeiterfreund.

Unter den Nachtheilen, mit denen der Arbeiter in großen Städten zu kämpfen hat, stehen die Schwierigkeiten oberan, welche die in der Regel große Entfernung seines Arbeitsplatzes von seiner Wohnung mit sich bringt. Da in allen großen Städten die Preise der Wohnungen steigen, je näher sie dem Stadtmittelpunkte liegen, und fallen, je weiter sie sich von demselben entfernen, so sind in allen größeren Städten die Vorstädte die Arbeiterquartiere. Ja, viele Arbeiter, denen auch die Mietzen in den letzteren zu hoch sind, ziehen vor, in den Dörfern der nächsten Umgebung zu wohnen. Liegt daher der Arbeitsplatz im Stadtinnern, so ist die täglich zweimal zurückzulegende Entfernung ganz enorm. Omnibusverbindungen, welche für die Arbeiter benutzbar wären, sind zwischen den Arbeiterorten und dem Stadtinnern nicht zu Stande gekommen, wohl vorzüglich deswegen nicht, weil das dazu erforderliche Betriebsmaterial nur zweimal am Tage, des Morgens und des Abends, und auch nur immer in einer Richtung, in Anspruch genommen werden und während des übrigen Tages unbeschäftigt bleiben würde. Auch die Pferdebahnen haben sich des hier in Frage kommenden Verkehrs noch nicht bemächtigt. Die Hauptursache dafür ist wohl, daß das gewöhnlich auf denselben erhobene Passagiergeld für den Arbeiter zu theuer ist. Inbesseren verlautet aus Berlin, daß Versuche in dieser Richtung gemacht werden sollen. Dagegen haben die Eisenbahnen bereits seit vielen Jahren sehr nützlich gewirkt. Der Arbeiterverkehr z. B., welcher sich jeden Morgen und jeden Abend zwischen den Vororten und dem Stadtinnern Londons vollzieht, hat gewaltige Dimensionen angenommen. Auch sorgt die Gesetzgebung dafür, daß die bezüglichen Eisenbahntarife, um sie für die Arbeiter benutzbar zu machen, über ein gewisses Maß nicht erhöht werden dürfen. Auch von der Berliner Stadtbahn ist ein gleicher Nutzen zu erwarten.

In all den großen Städten aber, welche sich nicht des Besitzes einer Stadtbahn erfreuen, und deren andere Eisenbahnlinien nicht günstig genug situiert sind, um einen umfangreichen Arbeiterverkehr zu entwickeln, ist die hier besprochene Frage noch ungelöst. Es erscheint daher dringend erforderlich, nach Mitteln zu sinnen, welche diese Schwierigkeit beseitigen können.

Ein solches Mittel ist das Velociped. Einige Jahre hindurch lebhaft besprochen, dann scheinbar nur zu Sportzwecken angewandt, hat es sich in letzterer Zeit in aller Stille auch in manchen Arbeiterkreisen eingebürgert. So kann man jeden Morgen in der Striesener Vorstadt Dresdens bemerken, daß sich 6 Arbeiter aus den umliegenden Dörfern, in denen sie wohnen, auf dem Velociped nach ihrem Arbeitsplatz begeben. Sie sind sehr geübt, denn manchmal tragen sie sogar Handwerkszeug, eine Säge, ein Weil u. s. w. auf dem Rücken, was sie sonst nicht wagen würden. Abendlich kehren sie auf dieselbe Weise nach ihrer Wohnung zurück und ersparen hierdurch wohl eine Stunde, welche sie ihrer Familie oder ihrem Garten widmen können. Neben der Ersparnis an Zeit fällt aber auch die an Schweiß ins Gewicht.

Da auch die Anschaffungskosten eines Velocipedes nicht bedeutend sind, — mancher Arbeiter wird sich dasselbe selbst anfertigen und dann doppelte Freude daran haben, — so bedarf es wohl nur der Anregung, um dieses neue Beförderungsmittel in vermehrter Maße in den Gebrauch zu bringen. Vielleicht reicht mancher Arbeitgeber gern die Hand hierzu.

Vermischtes.

— **Saarden, 7. Juni.** In einer gestrigen Abend eingetroffenen Depesche an die Norddeutsche Wertschaffungsanstalt enthält die Arbeiten wieder zu beginnen,

und hat demzufolge die Werft die Arbeit heute Morgen wieder aufgenommen. Falls wir recht unterrichtet sind, handelt es sich um geleistete Vorschüsse der Hamburger Firma, die zwei Schiffe bei der Werft in Bestellung gegeben hat, deren eines schon schwimmt, und die jetzt erst durch diese Vorschüsse fertiggestellt werden sollen.

In der preussischen Königsfamilie ist es bekanntlich gleichsam ein Hausgesetz geworden, daß die Söhne in einem Handwerk Unterricht erhalten. So hat unser Kaiser das Buchbinden gelernt, sein Sohn, der Kronprinz, das Buchdrucken, während sein Enkel, Prinz Heinrich, und auch der regierende Großherzog von Baden wiederum zu den vornehmen Jüngern der Buchbinderzunft zählen. Im siebzehnten Jahrhundert bis gegen die Mitte des folgenden war es dagegen fast allgemein Sitte, daß sich fürstliche Personen mit der Kunst des Drechselns beschäftigten. So wird uns berichtet, daß um's Jahr 1683 alle sieben Kurfürsten des heiligen Römischen Reiches deutscher Nation gute Kunstdrechsler gewesen, daß vornehmlich aber die Kurfürsten von Sachsen und von Brandenburg sich dieser Kunst gar sehr befleißigen hätten und daß der letztere, der Große Kurfürst, sich in der Kunst des Bernsteindrechselns hervorgethan habe. Aus der ehemaligen königlichen Kunstammer ist in das Hohenzollern-Museum ein von dem Kurfürsten Georg Wilhelm (1595 geb. 1640 †) eigenhändig gedrehter Pokal aus Elfenbein übergegangen. Derselbe hat eine Höhe von sechs und einem halben Zoll, sein Fuß ist mit verschiedenen Kranzverzierungen geschmückt und der Deckel scheint mit einer, leider verloren gegangenen, durchbrochen gearbeiteten Spitzsäule versehen gewesen zu sein.

— **Eine Aal-Studie.** Der Stammbater der Aale ist der Uraal, ein Gebirgsaal. Zwei Aale zusammen sind Dual, mehrere Plural. Der Aal begleitet den Menschen von der Wiege bis zur Bahre; mancher Mensch z. B. wird schon geboren mit einem Mutteraal, ob nach christlichem oder jüdischem Ritual kreist bei der Taufe der Pocal, oft gefüllt mit Cardinal. — Wir kommen in die Schule und beschäftigen uns mit Lineal und Pennal, lernen den Vocal, Kannibal und Hannibal. Die Schule selber ist gymnastisch, real oder communal. Haben wir die Schule hinter uns, so verlassen wir dieselbe am Schlusse des Quartals, der Eine wird Kaufmann, lernt Material oder Colonial, arbeitet manchmal mit, manchmal ohne Capital und hat als Prinzipal im Geschäftslocal oft viel Scandal mit dem Personal; er geht als Reisender nach Stendal, Biesenthal, Portugal. — Der Andere wird Soldat und macht dann die Bekanntschaft mit Corporal, General, Admiral, auch mit dem Arsenal. Er denkt nicht mehr social, vielmehr loyal; wird er krank so kommt er in's Hospital, was sehr fatal, da die Betten ohne Spiral. — Als Jurist beschäftigt man sich mit Injurien, die verbal oder real sind; auch mit dem Criminal. — Der Schauspieler wird häufig sehr bald uncollegial und hält sich mindestens für einen Verbal oder Sonnthal, beide sehr genial. Unter den Dichtern giebt es einen Mosenthal, als Recensent bekannt ist Blumenenthal, als Theaterdirector Rosenthal. — Trinkt man zu viel bei einem Bacchanal oder zum Carneval, so wird man leicht unwohl ganz colossal und stellt oft Reflexionen an über das Vergängliche alles Irdischen am Canal; danach ist Strube und Soltmann's Mineral ein Labfal. — Jeder Mensch schwärmt für ein Ideal, erhält aber solches oft ein Gemahl, das ein Scheusal. Dies macht ihn sentimental, und er stecht langsam dahin in Vorwurfsqual. — Sind wir todt, so bringt man uns durch's große Portal, mit einem Choral zur Ruhe in diesem Jammerthal; man setzt uns ein Grabmal, auch wohl ein Denkmal, was uns selbst aber höchst egal.

— Der Präsidentenmörder Guiteau wird bestimmt am 30. d. M. gehängt werden, und zwar wird die Hinrichtung im Hofe der „Jail“ zu Washington stattfinden. Es wird nachgerade Zeit, daß dem Humbug, den Guiteau und seine Familie mit allen möglichen Sachen trieben, die quasi als Reliquien verkauft wurden, ein Ende gemacht wird.

Eingekandt.

Wilhelmshaven, 9. Juni. Vor einem kleinen Herrenkreise trug neulich ein Herr Namens Cornely Dichtungen von Châteaubriand u. A. vor und zwar innig verständnisvoll, sowie stellenweise mit hinweisendem Feuer, so daß das Interesse der Anwesenden im höchsten Maße erregt wurde. Auf Veranlassung dieses Zuhörerkreises wird derselbe am Sonnabend Abend im Hotel „Kronprinz“ auftreten und dort Dichtungen berühmter neuerer Autoren, sowie wechselweise auch kleine humoristische Piecen, frei aus dem Gedächtnis zu Gehör bringen. Wir sind zu der Ueberszeugung gelangt, daß wir es hier mit einem Talent zu thun haben, das Beachtung verdient und hoffen, daß ein größerer Kreis — auch von Damen — sich einfinden möge, damit dem Recitator auch eine pekuniäre Anerkennung nicht fehle. Wer überhaupt Sinn für eine derartige, Herz und Gemüth erhebende Kunstleistung hat, wird nicht unbefriedigt von dannen gehen. L.

Wilhelmshaven, 9. Juni. Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leib-Bank (filiale Wilhelmshaven).			
	gekauft	verkauft	
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,70	102,25	„
4 „ Oldenb. Consols	100,25	101,25	„
4 „ Säckle à 100 M. i. Verf. 1/2 % höher.			„
4 „ Jeverische Anleihe	99,75	„	„
4 „ Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	100,75	„
4 „ Bareiler Anleihe	99,75	100,75	„
4 „ Landtschaftl. Central-Bfandbr.	101,10	101,65	„
3 „ Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	148,25	149,25	„
4 1/2 „ Bremer Staatsanl. v. 1874			„
4 1/2 „ Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M. 101,60		102,15	„
4 1/2 „ 500 M. u. 800 M. i. Verf. 1/2 % höher.			„
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	104,30	„	„
4 1/2 „ Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00	„	„
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98	99	„
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,40	101,95	„
4 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,20	96,75	„
4 „ Borussia Priorit.	101,00	102,00	„
4 „ Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,85	169,65	„
4 „ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,40	20,60	„
4 „ „ Newyork „ 1 Doll. „	4,16	4,21	„

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Sonnabend: Nachts 7 U. 2 M., Nachm. 7 U. 29 M.

Submission.

Die Lieferung des Bedarfs an **Mauerziegeln, Pflasterklinkern, gelochtem Kalk und Mauerband** im Baubetrieb der Fortification zu Wilhelmshaven von jetzt bis Ende März 1883 soll in einer öffentlichen Submission an **einen geeigneten Unternehmer** verdingungen werden und ist dazu auf **Donnerstag, 15. d. M., Vormittags 9 Uhr,** im Fortifications-Bureau ein Termin angelegt. Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau von 8-12 Uhr Vormittags und 3-6 Uhr Nachmittags zur Einsicht auf und müssen von den Offerenten bis zum Termin eingesehen und unterschrieben sein.

Wilhelmshaven, 9. Juni 1882.

Königliche Fortification.

Verkaufs-Anzeige

nebst Edictalladung.

In Sachen der Wittwe des weil. Proprietärs **F. A. Rohlf's** zu Sande, jetzt zu Ellenferdam, Gläubigerin, gegen die Erben der weil. Ehefrau des Tischlermeisters **F. G. Pels** hier, Schuldner, soll das denselben gehörige, im hiesigen Grundbuche Band VII, Blatt Nr. 257 verzeichnete, an der Roonstraße Haus Nr. 110, Geb. Steuerrolle Nr. 236 belegene Wohnhaus mit Hinter-Gebäuden und Hofraum (Nutzungswert 2340 Mk., Größe: 4 Ar 67 □m) zwangsweise in dem dazu auf

Dienstag, 11. Juli d. J., Vormittags 10¹/₂ Uhr, allhier anberaumten Termine öffentlich versteigert werden.

Kaufliebhaber werden damit geladen.

Alle, welche daran Eigenthums-Näherrechtliche, fideicommissarische Pfand- und sonstige dingliche Rechte, insbesondere Servituten und Realberechtigungen zu haben vermeinen, werden aufgefordert, selbige im obigen Termine anzumelden und die darüber lautenden Urkunden vorzulegen, unter dem Verwarnen, daß im Nichtanmeldungsfall das Recht im Verhältnis zum neuen Erwerber des Grundstücks verloren gehe.

Wilhelmshaven, 26. Mai 1882.

Königliches Amtsgericht.

K e b e r.

Vorstehende Bekanntmachung wird damit zugleich dem Hinrich Pels, früher hier, jetziger Aufenthaltsort unbekannt, öffentlich zu gestellt.

Wilhelmshaven, 2. Juni 1882.

Die Gerichtsschreiberei des Königl. Amtsgerichts. Steimer.

Bekanntmachung.

Am **Montag, 19. Juni d. J., Nachm. um 4 Uhr,** werde ich in meinem Bureau die an der Oldenburgerstraße hieselbst belegenen, seitens der Kaiserlichen Marine-Hafenbau-Commission mit Schlickboden aufgehobten domainenfiskalischen Parzellen 91/411, 96/396 und 98/385, Flur III, öffentlich meistbietend auf 6 Jahre, und zwar vom Zuschlag an bis zum 1. Mai 1888 verpachten.

Die Grundstücks-Grenzen werden an Ort und Stelle vor der Verpachtung kenntlich gemacht werden und wollen Pachtliebhaber die Grundstücke vor dem Termine in Augenschein nehmen, event. gebe ich auf Wunsch nähere Auskunft.

Die Verpachtungs-Bedingungen liegen 3 Tage vor dem Auktions-Termin während der Vormittags-Dienststunden bei mir zur Einsicht aus.

Wilhelmshaven, 9. Juni 1882.

Der Königliche Domainen-Inspector: Meinardus.

Häuser-Verkauf.

Die in der Altestraße Nr. 21 und 21a belegenen, Maurerstr. Krey's Erben gehörenden Häuser wollen die Erben unter günstigen Bedingungen event. auch getrennt verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Schuzmann Harms** hier.

Zu verkaufen

ein elegantes, verschließbares **Gartenhaus, Flaggen-Stangen, Stangen für Bootshaken und Leitern, Wasch-Ofen und Wäsche-Stangen, Splitterholz und Hobelspäne** bei **W. Michel, Zimmerstr., Kaiserstraße Nr. 1.**

Wegen Aufgabe meiner Conditorei verlaufe alle Geräthe, auch eine ganz hölzerne, zehn Fuß lange, mit Thüren und Fenstern versehene **Conditoren-Bude** sehr billig.

Neuhappens.

Aug. von Pöllnitz.

Unter der Hand zu verkaufen: **3 Grasen** gut befestigt

A l e e.

Wwe. Hegerhorst, Althappens.

Zu vermieten

in Bant ein **Laden mit großer Wohnung**, hierzu ein **Hintergebäude**, passend als Werkstätte, Lagerraum u. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Zu vermieten

ein **freundliches Zimmer** bei **G. Scheepker, Börsestr. 13.**

Ein **freundliches gut möbl. Zimmer** für 20 Mk. monatl. an einen einzelnen Herrn zu vermieten.

Zu erst. in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten

eine **Stube mit Kammer und Durchgang** zum 1. Juli **M. F. Tapken.**

Eine **möblierte Stube** sofort zu vermieten.

Frau **Brügge mann, Elsf.**

Zu vermieten

auf sofort ein gut möbliertes Wohn- mit Schlafzimmer.

Gloster, Roonstraße 102.

Elsf., Marktstraße Nr. 12 und 13 eine **Familienwohnung** auf sofort zu vermieten. Von wem, sagt die Exp. d. Bl.

Gegen sichere Hypothek suche ich auf eine Hausmasse

1200 Mark

anzuleihen.

Heppens, den 7. Juni 1882.

H. Reiners.

Zu Rechnungssteller und **Mandatariatsgeschäften** aller Art, als: Vertretung in Klagen, Anfertigung von Gesuchen, Geschäfts- u. Verträgen, Vormundschaft u. Curatelrechnungen, **Uebernahme von Verkäufen u. Verheuerungen** u. s. w. hält sich unter Zusicherung einer prompten u. bill. Bedienung bestens empfohlen

Pundsack.

Rechnungssteller und Mandatar, Wilhelmshaven, Bahnhofshotel.

500 Mk. zahle Dem, der von **K. Kauffmann's**

Bahnwasser

(à Fl. 1 Mk.) niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zahnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine **verbesserten Zahnalsbänder.**

K. Kauffmann, Berlin SW. In **Wilhelmshaven** nur acht bei Herrn **F. J. Schindler.**

Ein **accurates Mädchen** für die Hausarbeit gesucht.

Roonstraße 84, 2 Tr.

Volksgarten in Kopperhörn.

Sonntag, den 11. Juni:

Großes Concert und Ball

bei freiem Entree, wozu freundlichst einladet

H. T. Kuper.

Hôtel z. Banter Schlüssel in Belfort.

Die im Garten befindlichen, stets gut gehaltenen **beiden Segelbahnen** empfehle dem geehrten Publikum zu jederzeitigem Gebrauch.

Wwe. Winter.

J. Raschke's Restauration, Altestraße 9.

Am **9. Juni** und folgende Tage: **Concert**, ausgeführt von der Gesellschaft **Flach**, unter Mitwirkung eines tüchtigen Komikers. Es ladet freundlichst ein **D. D.**

Wilhelmshaven, 9. Juni 1882.

Von heute an

Großer Ausverkauf

im **Frankfurter Laden.**

Herren-Anzüge von 24 Mk. an, **Herren-Paletots** ebenfalls sehr billig unter Preis.

H. Baumann.

NB. **Stiefel** und **Schuhe** in größter Auswahl zu auffallend billigen Preisen.

Aug. Stöffler,

Kurz- und Spielwaaren-Handlung, Bismarckstraße 55, empfiehlt sein completes Lager in **Strick, Stopf, Näh- und Häkelgarnen** in allen couranten Farben, **Besätze, Knöpfe, Zwirn- und Seiden-Handschuhe, Corsetts, Hosenträger, Strumpfbänder, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Weichseifen, Spazierstöcke, Puppen- und Kinderwagen, Schmuckfächer, Parfümerien und Toilette-Gegenstände** u. s. w. in nur guter, reeller Waare zu billigen gestellten Preisen.

Die Schuh- und Stiefelhandlung von J. G. Gehrels

empfehlend und empfiehlt:

feste Knaben- und Mädchen-Ohrschuhe, gute Kinder-Stiefel, in allen Größen, feine Damen-Lederstiefel, solide Herren-Zugstiefel, starke Herren- und Knaben-Schaftstiefel, billige Frauen-Hauschuhe.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

K a f f e e,

Compinas, kein Bahia oder Rio, sondern die beste Sorte Santos, reell und rein schmeckend, pr. Pfd. 80 Pf., gebrannt 1 Mk. **Java-Kaffee** bis zu dem feinsten **braunen Preanger** empfiehlt

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven und Belfort.

NB. **Mache** darauf aufmerksam, daß meine Kaffees wenigstens um das Porto billiger sind, als von auswärts bezogene.

15. Große Pferde-Verloosung zu Hannover.

Biehung am 3. Juli 1882.

Haupt-Gewinne:

1 Silber-Einrichtung	12000 Mk.
1 elegante Equipage mit zwei Pferden	6000 "
1 Silber-Einrichtung	5000 Mk.
1 Wagen mit Pferd	4000 "
1 Silber-Einrichtung	2500 "
1 Silber-Einrichtung	2000 "
1 Silber-Einrichtung	1500 "

Loose à 3 Mark

sind in der Expedition dieses Blattes zu haben.

(Katalog gratis!) Die internationale (Katalog gratis!) **Gummi-**waren-Fabrik versendet das Aller-neueste und Feinste in d. Genre billiger als sonst. **Berlin SW., J. Gericke, Schützenstr. 33.**

An- und Verkauf getragener **Kleidungsstücke**, sowie von **Möbeln.**

Cohn, Altestraße 20.

Eine **junge, zuverlässige Frau** sucht Beschäftigung für die Vor- oder Nachmittagsstunden.

Näheres Börsestraße 31.

Sensen, Sichel und Sensenschärfer

empfehlend billigt **H. J. Tiarks, Roonstraße 78.**

Berliner Weißbier in vorzüglicher Güte empfiehlt **Albert Thomas.**

Mädchen können das **Zuschneiden** erlernen innerhalb 4 Wochen bei Frau **Winter, Neuhappens, Bismarckstr. 60.**

General-Versammlung

des **Wilhelmsh. Schiess-Vereins** am **Sonntag, den 10. Juni,** Abends 8 Uhr, im **Vereins-Local.**

- Tagesordnung;**
1. Bericht der Commission über einen Festsitz und Beschlußfassung über denselben.
 2. Besprechung resp. Beschlußfassung über das Arrangement des Festes.
 3. Wahl eines Vergütungscomites.
 4. Verschiedenes.
- Wilhelmshaven, 7. Juni 1882. **Der Vorstand.**

Bürger-Gesang-Verein.

Außerordentliche General-Versammlung Montag, den 12. Juni, Abends 8 Uhr, im **Vereins-Local.** Tagesordnung: **Innere Vereins-Angelegenheit.** **Der Vorstand.**

Stadt Kiel.

Heute Freitag und morgen **Sonntag:** **Grosse Gala-Vorstellung** Auftreten des **königlichen Trio, Ballet** u. **Keine Vorstellung.** Sonntag und Montag: **Keine Vorstellung.**

Hôtel Kronprinz.

Sonntag, den 10. Juni, Abends 8¹/₂ Uhr:

Recitationen

(frei aus dem Gedächtniß) von **F. Cornely.** „Enoch Arden“ von A. Tennyson. „Das Kind der Wittwe“ von Galm. „Die wilde Jagd“, letzter Gesang aus Jul. Wolf's „Der wilde Jäger.“ „Der Strike der Schmiede“, dram. Scene von F. Coppee, deutsch von E. Mauthner. „Des Sängers Tod“, Vision auf Beethoven's Tod von G. Bornstein. Humoristisches von Saphir, Fritz Reuter und Glasbrenner. **Entree 50 Pfg.**

Bohnenstangen

pr. Schock 3 Mark empfehlen **Gebrüder Peters, Mariensiel.**

Frische Milch

täglich von Abends 7 Uhr an empfiehlt pr. Liter 10 Pfg. **D. Brunken, Bant.**

An- und Verkauf von getragenen Kleidungsstücken, Möbeln und Betten. **Frau Muche, Heppens, Krummestr. 1.**

F. F. Dyppel

Appetit-Käse, 50 St. à 4 Mark incl. Riste fco. liefert **C. Christensen jr., Sonderburg auf Alsen.**

Fahrten von Frachten werden **billigst** besorgt durch **M. Telschow, Bismarckstraße 60.**

G e s u c h t

für einen Erkrankten ein **erster Müllernecht** gegen hohen Lohn. Gute Zeugnisse sind erforderlich. **R. H. Onnen, Stumpfenmühle bei Hornumstel.**

G e s u c h t

bis 1. August von einer kinderlosen Familie eine **kleine Familienwohnung.** Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine **Weißzeugnäherin** mit **Maschine** wird für einige Tage gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.